

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in 4. Der Abonnementpreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 1.50 Mk. einschl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierstellig ab 1.00 Mk.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telephon 2008.

Anreise kosten die 6 mal geplatt. Kolonialzelle oder deren Raum 15 Pf.
Bei größerer Auflage Mahl. Anzeigen wolle man bis oben 7 We.
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 254

Gießen, Montag, den 2. November 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

e italienischen Sozialisten und die Neutralität Italiens.

Und die verpasste angekommene Räumung des Hauptortes der italienischen Partei vom 21., 22. und 23. Oktober erweckt nun mehr Röhres über die Auseinandersetzungen in dem italienischen Parteivorstand und dem Chefredakteur von "Musolini". Schon seit einiger Zeit macht sich, wenn nicht besonders deutlich, eine gewisse Zweideutigkeit in der Art, dass Avanti von der Bezeichnung der fristlos vornehmenden Italiens den Kriegsschäden gewissermaßen eingeschworen. Deutlich tritt die Sogenannte innerhalb der Partei erst in einem von Musolini unterzeichneten Artikel hervor, welcher dieser sehr ausführlich seine persönliche Ausbildung würdigt, der internationale Gedanke von nationalen Einheiten in den Hintergrund rückt werden könnte. Er wiederholt auf die zweideutige Bewegung in den italienischen Gebieten Österreich hin und erklärt, es sei seine Meinung, dass bei einem Eingreifen Italiens, falls es infolge Konflikten in den betreffenden Provinzen zu einer Verteilung kommen sollte, Macht auch der sozialistischen Partei zugesprochen werden sollte. Er betont zwar, dass es der Verpflichtung des Sozialismus widerstreiten würde, eine solche nationalen Bewegung zugunsten der Italienischen Österreich einzuheften, welche jedoch der Regierung in dieser Sache keinerlei Schwierigkeiten bringt. Der Artikel erschien im "Avanti" am 18. Oktober. 1. Oktober bringt das Blatt an erster Stelle einen Aufsatz über den Krieg und gegen seinen Artikel. Gleich dahin folgt der Bericht über eine in Bologna am 20. letzten Parteivorstandssitzung, in der die "Neutralitätsfrage" verhandelter Beratung nochmals eingehend besprochen wird. Und hier liegt Musolini an seiner Ausbildung fest. Er schreibt:

"Obwohl der Vorstand der sozialistischen Partei stets seine prinzipielle Gegnertheit gegen den Krieg behauptet, ist aus verschiedenen in den letzten Tagen im Avanti vorgetragenen Reden der Ansicht, dass die Formel von der absoluten Neutralität einer immer verunsicherten internationalen Situation entspricht, die jetzt noch unbekannten Gefahren ausgesetzt ist, allzu eng vorausgeschaut ist. Der Parteivorstand behält sich deshalb vor, einen kommunalen Krieg je nach den Ereignissen neue Beziehungen einzuführen und neue Schlussfolgerungen zu ziehen." Das Verlangen Musolins sind nominale Abstimmung statt dem Verlust, dass seine Resolution mit allen gegen keine Stimme verworfen wurde. Ein Mitglied des Parteivorstandes gab eine etwas abweichende Erklärung ab. All dies hatte jedoch den Gedanken von Musolini sofort sein Gepräge mit Entbindung eines Chefredakteurs des "Avanti" dem Parteivorstand überlassen. Er gab dabei die Erklärung ab, dass er dies obwohl er formal nicht dem Parteivorstande, sondern dem österreichischen Verantwortlichen sei, um dem Parteivorstande keine Erwiderung in den Weg zu legen.

In demselben Tage handelt eine gemeinsame Sitzung des Parteivorstandes mit den Vertretern des italienischen Gewerkschaftsbundes und des Eisenbahnverbandes statt, in der der obenhin genannte Ansicht der Partei zugeschrieben und gleichzeitig eine Abstimmung gegen die leichten Abwandsmaßnahmen der Regierung und der Eisenbahner gegenüber angenommen wurde.

In der gleichen Nummer des "Avanti" findet sich im Anschluss an Musolini und den Konferenzbericht ein Abschiedsgruß an seine Freunde. Darauf interessiert ist, dass eine Kurzänderung des bis in fast deutschfeindlicher Richtung redigierten Blattes vorgenommen wird. In der Nummer vom 22. Oktober befindet sich zur Zeit aus der Pariser Humanité über die Anfangnahmen der russischen Behörden gegen sozialistische Parteien und der Gewerkschaften. Der "Avanti" schreibt dieselbe mit folgenden Worten: "Der Korrespondent (der "Humanité") führt hinzu, dass Pariser Kommunisten bedürftig seien. Die Kommunisten waren doch interessant bedürftig. Schade! Die Kommunisten waren doch interessant bedürftig."

Die wenigen Worte sind ein eindrucksvolles Zeichen dafür, dass die Lage auch in Italien ähnlich etwas objektiver beurteilt wird, wozu der Redaktionsschreiber wohl nicht ohne Grund gehofft hätte.

Am 23. Oktober bringt der "Avanti" an erster Stelle eine Erklärung des Parteivorstandes. Er schreibt u. a.: "Gestern der Besichtigung des Parteivorstandes mit voller Freude vor einigen Tagen in Bologna, genommen hat, den Namen an die Seite der Zeitung zu stellen, soll bedeuten, die Zeitung — das angekündigte Organ der ganzen italienischen Gesellschaft in Italien — nicht Gefahr laufen darf, Werbung individueller Ideen, Nationalen oder Partei zu den, sondern sie nach der sibere und treue Dolmetscher und Seiter des Ideen, Nationalen und Partei der Partei sein. Wir übernehmen die Redaktion des "Avanti" in einem neuen Augenblit. Diese Schwierigkeit ruht nicht von der Redaktionserneuerung der Partei, sondern von der innerhalb der Partei nicht weiteren Arbeit gehen wird, denn steht mit der internationalen Situation der politischen Welt Europa in Verbindung."

Und diese "persönliche Krise innerhalb der Partei" kann weiter nichts bedeuten, steht aber noch dahin, Wenn schon in der gleichen Nummer des Blattes erscheint der Bericht über eine Versammlung in Mailand, die sich zu einer Sympathie für Musolini schloss. Zum Schluss wurde eine Abstimmung angenommen, durch die der Parteivorstand aufgefordert wurde, wie möglich einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen.

Die neuen Erfolge der „Emden“.

Eine russische Bestätigung.

Berlin, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Eine verpasst hier eingetroffene amtliche Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio bestätigt, dass der russische Kreuzer "Schemtschug" und ein französischer Zerstörerjäger auf der Reede von Penang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers "Emden" zum Sinken gebracht worden sind.

Berlin, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Kriegszeitung des Berliner Lokalzeitigers meldet aus Kopenhagen: Die russische Marinehafte teilt folgende Einzelheiten über den Untergang des russischen Kreuzers "Schemtschug" bei Penang mit: Am 28. Oktober, 5 Uhr früh, räumte sich die "Emden", die durch Aufstellung eines vierten Schornsteins unkenntlich gemacht war, den Schiffen, welche die "Emden" für ein Kriegsschiff der Verbündeten hielten. Die "Emden" fuhr mit voller Kraft gegen den "Schemtschug". Sie eröffnete das Feuer und schoss einen Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der "Schemtschug" erwiderte das Feuer. Die "Emden" schoss einen neuen Torpedo ab, der den "Schemtschug" zum Sinken brachte. 85 Mann der Beladung ertranken, 250 Mann, darunter 112 Verwundete, wurde gerettet.

Die „belgischen“ Greuel“.

Von einem Kandidaten des höheren Lehramts wird der belgischen Bevölkerung nachdrücklich geschildert:

Trotz der wiederholten Mahnmale der Presse, die wilden Gerüchte über die in Achener Angenbelastungen angeblich unterliegenden Krieger mit ausgestochenen Augen endlich als Märchen berichtet, werden immer noch neue berüchtigte Hinrichtpunkte verbreitet. Auf einer Reise in der Umgegend von Aachen bin ich wiederholt Ohrenzeuge jöher, schauriger Erzählungen gewesen. So gab es ein Soldat in einer Befestigung eines auseinander großen Dreiecks bei Aachen am Stammtor der „oberen Schmiedstraße“, die mich in ihrer Gefährlichkeit darüber, folgendes Prühschein zum besten: „Ich bin selbst in der Angenbelastung des Regierungsbüros Aachen, Schmiedstraße anwesen. Eine Schweinefahrt führte mich zu einem Schmiedehaus, dunklen Saal, den sogenannten „Totenfaul“. Dort lagen 28 Soldaten mit ausgestochenen Augen. Bei meinem Eintritt brüllten sie mir vor Wut und Schmerz entgegen: „Siede uns tot, wenn du unser Kommando sein willst.“ Drei Tage später bestellten die Erzählungen und die Umstehenden erklärten mir auf die Neuerung von Bedenken, die ich mit Beratung auf die in der Schmiedstraße beobachtete Verdunklung bestätigte. Ich schrieb an die belgische Volkszeitung veröffentlichte Auskunft des Herrn Stellvertreters Dr. Kaufmanns (Aachen) herovertrah, das solche Gerüchte allenthalben im Umlauf seien.

Am Montag, den 19. Oktober, meldete ich mich darum bei dem Leiter der französischen Klinik, Herrn Dr. Billers, auf „Gut“, sonst er, „ich will Ihnen den schwarzen Saal zeigen“. Er öffnete die Tür eines Kreuzsaales. Die Kranken lagen sich wohl. Ein junger, dritter Saal wird bestätigt. „Fühlst jemand Schmerzen? Kein, Herr Doktor?“ Da erhob sich eine Tür, Gedämpfte Läufe, schwarze Uniformen, dunkle Saale, den sogenannten „Totenfaul“. „Trat das den Augen weh?“ „Nein, Herr Doktor!“ „Sind auch die Augen in Belgien ausgestochen worden?“ Die Vermordeten ließen hell auf. So ging es durch alle Säle. Viel Staub und Sommerhitze fehlbarerhand in manchen Sälen. Unbekannt welche, in denen beide Augen verloren gegangen sind, können nur gesagt werden. „So“, sagte dann der liebenswürdige Cholerat zu mir, „wenn Sie das Geschreie veröffentlichen wollen, dann schreiben Sie, dass ich wohl ab wie auch mein Kollege, Herr Dr. Dier, keinen einzigen Soldaten mit ausgestochenen Augen bisher behandeln haben.“ — Der Verfasser des Artikels spricht mit Schiss den Befehl aus, man solle den auswärtigen Behörden, die Verbreitung solcher Lügenabschaffungen anzeigen. — Schade könnte es wirklich nicht, wenn den gewissenlosen Schwämmen von Zeit zu Zeit der Mund gehopft würde.

Eine Pariser Ente.

Clemenceau hat in seinem Pariser Blatt eine neue fette Ente in die Welt gesetzt: Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, soll einen amerikanischen Bankier die von Deutschland für Frankreich vorbereiteten Friedensbedingungen verraten haben. Diese seien: Abtreten aller französischen Kolonien, auch in Nord-Afrika, an Deutschland, wie auch von etwa ¼ des Gebietes Frankreichs selbst, das allein 15 Millionen Einwohner zählt; 10 Milliarden Franken Kriegsentschädigung; zollfreie Einfuhr deutscher Waren während der nächsten 25 Jahre (französische Einfuhr in Deutschland wird keine Vorrechte genießen); keine Rekrutierung in Frankreich während 25 Jahren und für diese Zeit ein Franco- und Trutzbündnis mit Deutschland; Niederlegung aller französischen Festungen; Ablieferung von 3 Millionen Gewehren, 2000 Kanonen und 40 000 Pferden; Schutz deutscher Patente ohne Reciprozität und Trennung Frankreichs von England und Auffland. Sogar das Londoner Arbeiterblatt benutzt diese Tatsachenmeldung, die Stimmung gegen Deutschland noch erbitterter zu machen.

Schutz vor Bucher in Österreich.

In Österreich sind an Stelle des bisher geltenden Reichsgesetzes auf Grund einer Verordnung neue Bestimmungen getreten. Die neue Bucher-Verordnung wird damit begründet, dass der gegenwärtige Kriegszustand die Lage der wirtschaftlich schwächeren Kreise verschärft habe; den Bedürfnissen nach Kredit und dem Bedarf an Waren steht ein geringes Angebot gegenüber, das mindestens noch künftig zu rücksichtigen werden, unter den möglichen Forderungen einzelner beginne das wirtschaftliche Leben zu leiden. Das alte Gesetz wandte sich nur gegen den Kreditmischer, das neue erfasst auch den Sachwucher und erlässt demgemäß jeden wirtschaftlichen Vertrag (mit Auschluss von Verträgen über persönliche Leistungen) für nützlich, den Kreditmischer unter allen Umständen, den Sachwucher, wenn er generellmässig begangen wird, für strafbar. Das neue Gesetz sieht den Begriff „Bucher“ wesentlich stärker; es spricht nicht von einer Rolle, sondern von einer Wanglage und verlangt nicht, dass die verprochenen oder gewährten Vermögensvorteile geradezu mohlos seien und das wirtschaftliche Verbergen des anderen Vertragsteiles verhindern oder zu befürchten geeignet sein müssen, vielmehr findet es den Bucher schon dann gegeben, wenn jemand den Reichtum, die Zwangslage, Verstandeskunde, Unerfahrenheit oder Gemütsanregung eines andern dadurch ausbeutet, dass er sich oder einem Dritten für eine Leistung eine Gegenleistung versprechen oder gewährte lädt, deren Vermögenswert zu dem Werte seiner Leistung in auffallendem Maßstab steht. Die Strafandrohung sind erheblich verschärft.

Die Konfiskation in Frankreich.

Marseille, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Staatsanwalt hat die Beschlagnahme von drei, Deutschen gehörenden großen Hotels, sowie die Beschlagnahme des Attila der Kaffeerie von Wallach in Lemberg angeordnet. Ferner wurden 160 000 Francs beschlagnahmt, die auf einer Bank deponiert waren, aus dem Nachlass eines gewissen Hermann Bilsinger stammten und an dessen Erben fallen sollten.

Nüchtern nach Antwerpen.

Hamburg, 30. Okt. (Prin-Zel.) Auf eine vom hiesigen Büf-fauschuss für deutsche Flüchtlinge aus Belgien beim Holländervorwerk von Antwerpen, Strande, eingezogene Erklärung wegen der Rückkehr Deutscher nach Antwerpen wurde gestimmt, dass die dauernde Rückkehr bewilligter Deutsche erwünscht ist. Die Befreiung sei ruhig und verständig.

Die belgische Kammer im Gril.

Lübeck, 30. Okt. (Chr. Stett.) Aus Paris wird gemeldet, dass die belgische Regierung beschlossen habe, das Parlament in Le Havre zur gewöhnlichen Zeit am zweiten Dienstag im November zu einer Tagung einzuberufen.

Beschlagnahme deutscher Holzbestände in Russland.

Nach der Russischen Zeitung hat die russische Regierung alle deutschen Firmen gehörende Holzbestände beschlagnahmt, gleichzeitig ob sie sich auf den nach Deutschland führenden Straßen zum Zweck der späteren Verlösung oder auf Segmente in Archangelsk, Polen und Süd-Russland befinden. Zum Teil wurden diese Güter angeblich für militärische Zwecke „requisitioniert“, ohne dass aber eine Befreiung darüber erzielt wurde.

Aus Ägypten.

Kairo, 30. Okt. (Chr. Stett.) Die ägyptische Regierung (die in Wirklichkeit eine englische ist) beschloss, alle dienstfähigen Deutschen und Österreicher zurückzuhalten.

Zum Kapitel Höchstpreise und Unternehmergewinn.

In dankenswerter Weise haben sich die Militärbehörden bemüht, durch Festsetzung von Höchstpreisen der allgemeinen Notlage der minderbemittelten Bevölkerungsgruppen etwas entgegenzuwirken. Wenn diese Höchstpreise in der Praxis auch den Charakter von Mindestpreisen erhalten haben, so war die Tendenz der behördlichen Verordnungen doch, in dieser schweren Zeit das Volk vor Nebenvorteilung zu schützen. Zu den notwendigen Lebensbedürfnissen gehören namentlich bei der beginnenden kalten Jahreszeit auch die Fleischwaren. Diese den armen Leuten so billig wie möglich zu liefern, ist jetzt eine Forderung der Zeit. Anders dient aber das Höchstpreisgesetz und die von diesem abhängigen Händlervereinigungen. In Elberfeld hatte ein im Proletariat vierzig lebender Stahlhändler die Ware etwas billiger gelassen. Das nahm der Verein Elberfelder Kohlenhändler zum Anlass, unter dem 26. Oktober folgendes charakteristische Kundschreiben drucken und verbreiten zu lassen:

Den Herren Kollegen teilen wir hierdurch mit, dass über Gust. Leonenberg, Voigtsbergerstraße 19, die Sperrre ver-

hängt worden ist, weil derselbe die festgesetzten Mindestverkaufspreise trotz mehrmaliger Verwarnung nicht eingehalten hat. Wir erhielten sämtliche Kollegen, den Namen keine Ware, auch nicht in Päckchen, zu überlassen, ferner streng darauf zu achten, daß sich R. auch nicht durch Drine Hobeln verschaffe. Jeder nach Kontrolle darüber zu sorgen und wer trotzdem R. mit Ware versetzen sollte, würde natürlich ebenfalls die Sperre zu gewähren haben. Alle Kollegen sind hierdurch verwarnzt und im eigenen Interesse wird eracht, die Preise genau eingehalten. (Obere Preise sind natürlich zulässig.) Es soll von jetzt ab auf jeden Fall mit züdfürstlicher Sperre vorgegangen werden. Gute auf!

Dah in Friedenszeiten die Unternehmer (in diesem Falle das allmächtige Kohlensyndikat) ihre Geschäftsinteressen in solch rigoroser Weise wahren, ist ja bekannt. Dah aber in Kriegszeiten, Perioden allgemeiner Nöte, kleine Geschäftsfreunde, die armen Leuten die Kohlen etwas billiger verkaufen, in Verzug erklärt und erstanden gemacht werden und dabei noch ausdrücklich hervorgehoben wird, daß „höhere Preise natürlich zulässig“ sind, löst den Patriotismus gewisser Kreise etwas eigenartig erscheinen.

Die englischen Genossenschaften und der Krieg.

Die englischen Großkantongenossenschaften zahlten ihren Arbeitern und Angestellten, die freiwillig ins Heer eintreten, den vollen Lohn weiter, abgesehen des Soldes. Sie forderten die Rekrutierungskampagne nach Kräften. Zur Ausdrückung der freiwilligen aus ihren Büros in den Zentrale of Wales Anzahl von 10.000 Mark, als erste Rate in dem Prince of Wales Anzahl von 200.000 Mark und für die belgischen Flüchtlinge 20.000 Mark. Technische Beihilfen sagten viele Genossenschaften im ganzen Lande.

Die Schlacht an der Küste.

Der Nieuw Rotterdamsche Courant meldet aus Büttingen, daß der schwere Kanonenboomer, der in den letzten drei Tagen abgesunken war, heute nach völklisch wieder bestiegen ist. Der Kampf findet im Hafen von Ostende statt. Ans Dossburg wird gemeldet, daß sehr bestiger Kanonenboomer, auch schwere Explosionsvernebeln seien. Die ganze Gegend, einschließlich der Gegend von Hogenroos wird mit Geschützgräben vertieft.

Die feindlichen Flotten im Kanal.

Der englische Gesandte im Haag teilte laut Voss. Zeitung mit, daß auf dem englischen Minenförderer Falcan an der Ostdende eine Granate explodiert, die einen Offizier und 8 Mann tötete, während ein Offizier und 15 Mann verwundet wurden. Es heißt dann weiter, daß deutsche Unterseeboote noch immer an der belgischen Küste steigen. Schon auf den Kampf bei Ostende dürfte sich folgende Drahtmeldung des östlichen Korrespondenten der Voss. Zeitung beziehen: Der Triester Picolo vernichtet aus Rotterdam, am 29. Oktober, seien in dem Hafen von Harwich vier kleine englische Kriegsschiffe eingelaufen, die von feindlichen Geschossen beschädigt waren. Aus Louis. wird gemeldet, daß vier französische Kriegsschiffe die englische Flotte an der belgischen Küste verhakt hätten. Gerüchtweise verläuft, daß vier französische Minenbooten gesunken sei.

Der Abbruch der Beziehungen.

W. B. Rom, 31. Okt. Agentur Stefani meldet aus Petersburg: Nachdem die Türkei die Feindseligkeiten eröffnet hat, hat die russische Regierung ihre Konzession in der Türkei angenommen, die Türkei zu verlassen und die russischen Staatsangehörigen in der Türkei unter italienischen Schutz zu stellen. Der russische Botschafter ist ebenfalls angewiesen, Konstantinopel zu verlassen. Russland werde die russischen Staatsangehörigen in Russland ebenso behandeln, als die Türkei die russischen.

Die Arbeit der türkischen Torpedoboote.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Nach einer Privatmeldung der Fr. Sta. haben türkische Torpedoboote, deren Namen unbekannt sind, die russische Flotte angegriffen und das Kanonenboot „Dane“ zum Sinnen gebracht. Ein Teil der Mannschaft entronnen, wurde getötet oder verwundet. Ein französisches und drei russische Dampfschiffe wurden besiegt.

Bon Südafrika.

Der Burenaußstand wird immer gefährlicher.

Aus Bloemfontein wird gemeldet, daß die Burghers in dem ganzen früheren Orange-Freistaat zu den Waffen greifen und ihre Hauptmasse sich in der Richtung auf Kapstadt konzentriert, das von Truppen fast ganz entblößt ist, weil diese befannlich Südwesafrika angegriffen haben. Man er-

wartet, daß die Aufständischen versuchen werden, sich möglichst rasch in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

Secolo meldet aus London, daß die Welt vorgestern den Oberbefehl über die südafrikanischen Rebellen übernahm und die Bürger vom Nordstaat ebenfalls zu sich rief. General Bowers befehligt die Buren Westtransvaals, die Welt 2000 und Bowers vielleicht 7000. Großer Eindruck machte auf die Bevölkerung ein von den Deutschen erlassenes Manifest, das besagt, die Deutschen wollten nur die englischen Truppen und nicht die Buren bekämpfen.

Der Burenaußstand Werk einer allgemeinen Verschwörung?

Berlin. Zu dem Burenaußstand in Südafrika wird aus Rotterdam gemeldet: Die Erhebung der Buren sei jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge weit zurückreichen. Die Buren seien schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das jährlige Element beginnt und die reichen Naturschätze zu offensichtlich zugunsten der englischen Unternehmer und des Mutterlandes ausbeute. Man erwartet, daß die Aufständischen verloren werden, sich so rasch wie möglich in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

Den Londoner Times wird aus Toronto gemeldet: 10.000 Stavalleristen aus dem westlichen Kanada sollen wahrscheinlich noch Südafrika gefandt werden, um an der Unterdrückung des Volksaufstandes teilzunehmen. Dieser nimmt in Kanada an, er sieht ernster Natur.

Türkenfreundliche Demonstration in Berlin!

W. T. B. Berlin, 31. Okt. Vor der türkischen Botschaft fanden gestern abend große Zustimmungskundgebungen statt. Aus der Mitte des Publikums wurden mehrere Ansprachen gehalten, die in brandend aufgenommene Hochs aus dem Sultan und den deutschen Kaiser auslangten. Der Botschafter, General Mahmut Muhtar Pasha hielt ebenfalls eine kurze Ansprache, in welcher er seiner Freude Ausdruck gab. Grüße der Deutschen nach seiner Heimat übermittelten zu können. Er wolle nicht viele Worte machen, in dieser schweren Zeit, in der die Türkei an der Seite Deutschlands kämpfe. Er fordere die Menge an, in die deutsche Nationalhymne einzustimmen.

Russische Hasenruh.

Kristiania, 31. Okt. Einer dem Ministerium des Äußern vorliegenden Meldung zufolge herrschte seit einigen Tagen in Archangelsk eine Temperatur von Minus 15 Grad. Also werde der Hafen von Archangelsk, der heute nach Sperrung der Dardanellen und der Besetzung der Dardanellen durch die deutsche Flotte, Ruhlsdorf einziger Zugang in europäisches Gebiet sei, nicht lange mehr eisfrei sein.

Russische Schiffe gesunken!

Rotterdam, 31. Okt. Die beiden russischen Dampfer „Halta“ und „Kabed“ sind im Schwarzen Meer auf Minen gesunken und gesunken. Die Besatzung des „Halta“ wurde gerettet, ein Teil der Besatzung des „Kabed“ ertrank.

Bulgarien bleibt russenfeindlich.

Der Korrespondent des russischen Blattes Nitro Kosja meldet aus Sofia, er habe mit dem russischen Gesandten in Bulgarien eine Unterredung gehabt. Dieser habe ihn ermautigt, zu berichten, daß die Stimmung in Bulgarien durchaus russenfeindlich sei. Alle Versuche des Gesandten, Bulgarien umzustimmen, seien erfolglos geblieben. Er habe seiner Regierung davon Mitteilung gemacht.

Englische Rücksichten auf neutrale Handelsinteressen.

Die amtliche Londoner Gazette meldet, daß die englische Regierung beschlossen habe, die Londoner Declaration mit einigen Einschränkungen wieder in Kraft zu setzen, um dem neutralen Handel Erleichterungen zu verschaffen.

Doch Vergeltungsmaßnahmen gegen England?

W. T. B. Dresden, 30. Okt. (Nichtamtlich) Der Dresdener Anzeiger hatte gestern an den Staatssekretär des Auswärtigen A. Japow ein Telegramm gelandet, wegen der Behandlung der Deutschen in England. Daraufhin ist heute abend folgende Antwort eingegangen:

Auf Ihr geistiges Telegramm ist der amerikanische Botschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England aufzuklären zu

zu unterbrechen, wogegen auch nicht, über die Moral des Priesters und Heidenfehlers zu spotten und seine gutberigen Ausprüche lächerlich zu machen. Der alte Priester habe nichts als seinen freudigen Gottesloben, seine blauen Augen, seine sanfte Stimme und sein weißes Haar. Paul Petersen erachtete ihn als einen Ritter und edlen Phantasten, der nur von Dummköpfen verehrt werde, aber der Kinde dieser Bekehrung lag so geheimnisvoll um den Kreis, daß Paul, möchte er tun, was er wollte, sich der Anstellung nicht entziehen konnte.

Er sah stumm in den Himmel und grüßte über seine Blätter. Sobald er konnte, entfernte er sich, und Björnarne folgte ihm nach, endlich aber blieb Klaus mit Marstrand allein, der ihm sein Herz ausschüttete und ihm bis tief in die Niede seine Angelegenheiten mitteilte.

„Freund Johann“, sagte endlich der Priester, „ich bin kein praktisch befähigter Mann für solche Dinge, mein Rat kann daher nur zweifelhaftes Gewicht für Sie haben. Hätten Sie früher sich an mich gewandt, so würde ich allerdings dagegen gewesen sein, daß Sie, jung und unerfahren, sich auf so große, weitgehende und kostspielige Unternehmungen einlassen wollten. Helgestad hat Sie dazu ermuntert, sein Blüdd ist es somit, Sie kräftig zu unterstützen, und wie ich Ihnen sehe, wird er es tun, da Sie überzeugt sind, daß Ihre begonnenen Arbeiten eben so nötig wie notwendig waren, um zum Ziel zu führen.“

„Ich bin aufs bestimmteste überzeugt,“ antwortete Marstrand, „dah ich mehr ausgeübt habe, als Helgestad erwartet hatte, und zweite nicht im geringsten daran, daß im nächsten Sommer schon ein Erfolg möglich ist, der alle Später zum Schweigen bringt.“

„Dann arbeiten Sie tüchtig fort, und fehren Sie sich nicht an die tadelnden und verdammenden Stimmen. Ich muß Sie immer wieder mit mir vergleichen,“ fuhr er sonst lächelnd fort. „Sie stehen freilich vor mir da in blühender

verschafften, und sowei die Alogen berechtigt sind, mi größten Nachruck auf sofortige Abhilfe zu drücken. Ein eingegangener Bericht des amerikanischen Botschafters über Beschuldigung mehrerer Gefangenelager lautet beständig Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenelager Deutscher in England werden, wenn die englische Regierung Auflösung zur Freilassung nicht unverzüglich kommt, als bald durchgeführt werden.

Beschließung Sewastopol durch die Türkei

Frankfurt a. M., 31. Okt. Nach einem Privattelegramm der Fr. Sta. hat der türkische Kanzler „Sultan Janus“ die russische Seefestung Sewastopol beschossen und die in Brand gesetzt.

Hessen und Nahbar gebiete.

Sieben und Umgebung.

Erfüllung der Parteidienstpflichten.

Von jedem, der sich als Angehöriger der deutschen Nationaldemokratie betrachtet wissen will, muß man verlangt, er nach seinen besten Kräften die Pflichten erfüllt sieht als Parteidienstpflicht erwachsen. Zur Kriege ebenso wie Frieden. Eine Pflicht ist selbstverständlich für Weltbreitung unserer Grundsätze und unserer Anschauungen zu sorgen.immer mehr und immer neue Volksgeiste müssen mit dem vertraut gemacht werden, was wir in immer mehr müssen unsere Forderungen begreifen und lernen. Um dies zu erreichen, ist vor allem die verbreitung der Parteidienstpflicht notwendig und zu uns Gehörige muß das Seine dazu beitragen in seinen Bekanntenkreisen Leiter für die Oberhessische Zeitung zu gewinnen suchen. Der Krieg hat in die Siedler große Lüden gerissen; mehr als der viertäliger organisierten Arbeiter und Parteidienstpflicht ist zu Waffen einberufen, diese Lüden müssen wieder ausgetauscht. Und das ist sehr wohl möglich, wenn jeder Pflicht tut. — Jetzt heißt es zwar: „es gibt keine Parteidienstpflicht“ — allein noch nach dem Kriege wirds wieder anders. Es wird zumindest sein, wie es bisher war: nur die demokratische Presse vertritt die Interessen der Arbeiterschaft. Deshalb müssen wir für Erhaltung und Stärkung unserer Organisationen und unserer Presse sorgen! — Halten die Frankfurter und anderen Klatsch- und Sensationsblätter von Hause — sie haben noch nie einen Satz für Eure Eurer Interessen, Euer Wohlgeraten geschrieben.

Jederzeit hat aber die Oberhessische Volkszeitung Interessen des arbeitenden und minderbemittelten Vertreten. Deshalb muss es heilige Pflicht der Arbeiter ist Blatt zu unterstützen und für dessen Weitervertrieb zu sorgen. Selbstverständlich bringt die Oberhessische Zeitung die Nachrichten von den neuesten Ereignissen gleicher Zeit, wie die übrigen Blätter. Erfüllt also Eure Parteidienstpflicht!

Herbst ist's!

Herbst ist's! Durch die Bäume zieht ein türlicher Hauch. Ein Todeshauch zieht durch Wald und Blatt vereinzelt, dann mehr und mehr, in ungezählter Höhe flattert um Blatt nach Erde nieder, in dünner Farbenpracht des vollsten Zeppels weibend. Alles weiß, alles erträgt!

Auch durch die Menschenbergen zieht ein düsteres Weitethaus. Die Kriegsurie, jenseits menschenmordende Wirkung in diesem grütesten aller Kriegskriege der ablisste seinen grauenhaften Stempel auf.

Herbst ist's auch im Menschenleben! So manche Menschenknöpfe, die vor nicht allzu langer Zeit noch in Kraft ihrer Entfaltung auftrieben, sie liegt jetzt draußen; wachet! Ein Opfer des Weltkriegs, auf dem Felde der Gefallen!

Durch die Menschheit geht ein Todeshauch. Gleicht herbwird durch die Bäume rauscht, sie kreicht ein türlicher Hauch. Ein Todeshauch zieht durch Wald und Blatt vereinzelt, dann mehr und mehr, in ungezählter Höhe flattert um Blatt nach Erde nieder, in dünner Farbenpracht des vollsten Zeppels weibend. Alles weiß, alles erträgt!

Und dahin — wie viele Menschenblumen welsen seelisch zertrümmert durch den Verlust von ihres Geliebten Angehörigen! Herbst ist's eben auch im Menschenleben. Es ist alles nur vorübergehend! Unter den Kindern und Sträuchern schon neue Kräfte, um beim Biedermeier

Jugendkraft, und in ihnen Jahren Augen wie in ganzen Wesen ist eine Energie, die mein altes Herz erfüllt sind und dennoch ähnlich. Wie mich Unwissenheit und Bosslustigkeit schwärmen und verleumden, so folgen Jungen der Menschen, die nur für das Gewöhnliche im Gedachte Sinn und Verstand haben, über Sie her.

„Meine Fehler,“ erwiderte Matstrand, „hat Olaf gezeigt. Ich habe für mein Haus bisher zu wenig meine Ausgaben sind zu groß gewesen, es ist vieles Wirtung und Unordnung, weil ich mich nicht darum kümmere. Das soll von jetzt an gegeben werden.“

„Es ist zu viel für Sie,“ sagte der alte Priester, „zuviel zu ihm beigeht und die Hand auf seine Schulter.“ „Ihr Haus sicher aufzurichten, gibt es nur eine wacker tüchtige Frau, die Frieden und Geduld bringt.“

Marstrand macht ein abwehrendes Zeichen, indem Augen durch das stillle Zimmer laufen ließ, als fürchte er jemand höre.

„Ich könnte Ihnen eine Mitteilung machen,“ fuhr fort, „doch muß ich glauben, Ihnen damit wehe zu tun.“ Erneut auf die Erinnerungen aufwiede, die nicht angenehm für Sie sind, „Erinnerungen, die nicht angenehm sind? wie Matstrand, mit einem Seufzer an seine Stirn fassend hieb ich mancherlei.“

„Es handelt sich um ein armes, gelänschtes Mägdchen der Priester nach einem ungewöhnlichen Schwund, nicht durch Sie absichtlich getäuscht — nein, so ist es gemeint, sondern durch ihr eigenes Herz irre geführt es ist eine unglückliche Geschichte, eine Geschichte der Mutter, traurig und trostlos, denn es ist keine kleine Kinder tragen die Sünden ihrer Väter, ein Fluch e von Fleisch zu Fleisch, und die von Hof und Betrogenen müssen leiden von Unrecht, mag ihre Seele sein von aller Schuld.“ Fortsetzung

Afrija.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 101

„G. Wingeborg,“ sagte der Greis lächelnd, „das ist ein sübler Empfang.“

„Mag sein,“ erwiderte der dülpfige Quäner, „aber eines Tieres Natur stammt auch von Gott. Der Empfang gilt nicht Euch, Herr, sondern Eurer Gesellschaft. Seit Ihr nicht vor langer Zeit noch mit Lappen zusammen gewesen? Ist's nicht so?“

„Ja,“ war Hornemanns Antwort, „Mortuno begleitete mich und trug mein Känguru bis dort oben, wo er mich verließ.“

„Seht Ihr wohl!“ rief Wingeborg triumphierend. „Meine Hunde wittern, daß ein Lappe bei Euch war. „Es ist eine Böllerstimme, die aus den Tieren spricht.“

„Guter Freund,“ fiel Hornemann ein, „lah die Götterstimme aus dir selbst sprechen, die da sagt: Liebet alle Menschen, denn sie sind Gottes Ebenbild.“ — Doch was tuft du hier am Döngengenford?“

Wingeborg erzählte, daß er seine jährliche Federkammerung abliefern und Gelsfelds Rückkehr erwartete wolle, um Rechnung mit ihm zu halten und Ansprüche zu machen. Nach einigen anderen Fragen blieb Egede draußen sitzen, im Hause aber sammelte sich die ganze Bewohnerkraft um den guten Priester, der für jeden freundliche Worte hatte.

Klaus Hornemanns Anwesenheit war aber auch für Marstrand töricht. Umherholt führte ihm sein guter Stein den Mann zu, bei dem er Rat und mancherlei Beistand suchen konnte und dessen Nähe selbst Paul Petersen beschleuder oder zurückhaltender möchte. — Er war gewiß, daß der Schreiber vor diesem alten Mann mehr Scheu empfand, als vor irgend jemand; er wogte es nicht, die mancherlei lehrreichen Gespräche, mit denen der Abend ausgefüllt wurde,

widerrechtlichen Vernichtung von Urkunden, nämlich jener schriftlichen Angebote, beläudigte. Das Gericht hat angenommen, daß er diese Anzeige wider besseres Wissen und zwar aus Nachtheit habe, daß er wußte, daß die Briefe mit Zustimmung des Gemeinderates, dessen Eigentum sie waren, in den Ufern geworfen hat. — Die Revision des Angelagerten, der Verleumdung des Gelehrten und die Ablehnung von Beweisanträgen rügte, wurde vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Telegramme.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Die Schlacht am Kanal schreitet fort.

1800 Engländer und Franzosen gefangen.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. November vorm. (Amtlich) In Belgien wurden die Operationen durch Über schwemmungen erschwert, die am Yser-Ypres Kanal durch Zerstörung von Schleusen bei Nieuwpoort herbeigeführt worden sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 300 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. — Auch die weithin Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gelommen. — Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500.

In der Gegend von Verdun und Toul standen nur kleine Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern in unentschiedenem Kampfe mit den Russen.

Feindliche Ansichten.

Nach der Meinung der Pariser Militärtreiber ist es nicht mehr das einzige Ziel der Deutschen, die Hafen am Kanal zu belegen, sondern vielmehr auch die Somme-Wundung zu gewinnen, um eine Linie herzustellen, die unendlich lange halten soll. Der deutsche Stützpunkt durch Belgien, den die Franzosen wiederholt angeläufigt hätten, sei damals keineswegs nahe, vielmehr sei die Sölung noch unabschließbar.

Der Korrespondent der Daili Mail berichtet, daß die Kämpfe nördlich von Ypern mit vergewaltigter Erbitterung zwischen Engländern und Bayern ausgetragen würden. Mehrere Tage hätten die Engländer gegen eine bedeutende Übermacht gestanden und unter den härtesten Artilleriefeuer, das in den Schlittengräben Versteckungen anrichtete, gelitten. Sie hätten andauernd die Stellungen wechselweise gefürchtet und wieder verlassen; auch zwischen Le Bassée und Le Cateau kam es zu erbitterten Kämpfen. Die großen deutschen Geschütze, die die Entfernung genau abgeschauten, hätten furchtbare Verheerungen angerichtet.

Wieder ein englischer Kreuzer vernichtet.

W. B. London, 1. November. Von hieriger amtlicher Stelle wird unter dem 31. Okt. gemeldet: Ein deutsches Torpedoboot brachte heute im englischen Kanal den alten Kreuzer Hermes, der von Dünkirchen zurückkam, durch einen Torpedoschuß zum Sinken. Beinahe alle Offiziere und Mannschaft wurden gerettet.

Wie dem W. B. von deutscher amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor. (Hermes stammt aus dem Jahre 1898, hatte 5700 Tonnen, legte 20 Seemeilen zurück und hatte 480 Mann Besatzung.)

Oesterreichische Tagesberichte.

W. B. Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober mittags: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze, nördlich Kutn, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Starz Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raum von Rysto wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Starz und Starz Sambor wurden hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höser, Generalmajor.

Weitere Operationen unserer Verbündeten.

Wien, 1. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 1. November mittags: In Russisch-Polen entwölften sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zerstört.

Die mehrfach erbitterte Schlacht im Raum nordöstlich Turka und südlich Starz Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Der hier vorgerückte Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen.

Czernowitz wird von unseren Truppen behauptet. — Das momentan gegen die Reihen des griechisch-orientalischen Erzbistums gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Wien, 1. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem seinerzeitigen Einbruch in die Mava dort auf starke, mit Drahtzäunen gesicherte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Ravne breche schlagen konnten, erfuhrn heute eine vereinzelte Fortsetzung. Troch vergewaltigtes Gegensehen der Serben und ungeachtet der schwierigen Fassierarbeit der teilweise unpassierbaren Mava drangen heute unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen dort die Drei Gravata, Banovopolje, Radenkovic, Glusei, Tschabonovic.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Gärung im Kaukasus.

Wien, 31. Okt. (Cir. Itali.) Die Korrespondenz Rundschau verbreitet folgende Konstantinopeler Information: Die Lage im Kaukasus habe eine ernste Zu-

spaltung erfahren. Es bestehne eine lebhafte Gärung unter den Mohomedanern gegen Auhland. In Tiflis komme es fortwährend zu Zusammenstößen der Bevölkerung mit dem Militär. Ein vorherender Brand habe die schönsten Gebäude der Stadt eingeäschert. Die Behörden behaupten, es sei von Revolutionären gelegt worden. Man habe auch den Plan eines Attentats gegen den Statthalter aufgestellt, dessen Rücktritt bevorstehe. Die russische Presse beurteile die Lage als sehr ernst. — In Odessa soll eine geheime Verhandlung gegen 70 Revolutionäre, Leute von der Schwarzen-Meer-Slothe, eröffnet worden sein.

Rücktritt des italienischen Ministeriums.

Mailand, 31. Okt. Der Corriere della Sera meldet: Solandra schlägt dem heutigen Ministerium der Rücktritt des gesamten Kabinetts vor, weil zwei der wichtigsten Portepeile vermaßt seien. Herausragend wird der König Solandra mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen, das dann eine breitere parlamentarische Basis haben dürfte.

Mailand, 31. Okt. Agenzia Stesani meldet: Der Schauspieler Rubini gab heute den Entschluß auf, aus seinem Amt zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dorthin, gleichfalls aus dem Amt zu schieden. Ministerpräsident Solandra teilte dem König die Entschluß mit. Der König behielt sich seine Entscheidung vor.

Die Türkenlotte im Schwarzen Meer.

Mailand, 31. Oktober. (Cir. Itali.) Einer Meldung des Secolo aus Petersburg folge, daß ein türkischer Kreuzer zwei russische Kriegsschiffe bei Kerki in der Meerenge zwischen dem Schwarzen und dem Asowschen Meer verjagt haben.

Nach rumänischen Berichten sollen die Türken außer dem Stationär Donez auch andere Schiffe mit vielen Opfern versenkt haben. Ein türkischer Kreuzer beschoss Odessa eine Stunde lang unter dem Schutz des Nebels und fuhr unbehelligt davon.

Abreise aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 31. Oktober. Der französische und der englische Botschafter verließen ebenfalls heute (über Dodegatich) Konstantinopel.

Städtischer Arbeitsnachweis Gießen.

Es können eingestellt werden:

a) bei hierigen Arbeitgebern:

1 Bauschlosser, 1 Schmied, 2 Installatoren für das Badwerk, 1 Müller, 1 Schuhmacher, landwirtschaftlicher Arbeiter, 2 Dienstmädchen, welche aus Iuden können, 1 Lehrling.

Lehrlinge: 1 Gärtnerlehrling.

b) bei auswärtigen Arbeitgebern:

Gießerei, 1 Müller, 1 Wehrer, 1 Schuhmacher, landwirtschaftlicher Arbeiter und Knechte, Trainearbeiter, Erdarbeiter, Maurer, Zimmermeister, Betonarbeiter, Tagelöhner.

Lehrlinge: 1 Schmiedelehrling.

c) in hieren Arbeit:

1 Schmied, 6 Schlosser, 1 Spengler, 2 Buchbindere, 3 Polsterer und Tapizer, 5 Schreiner, 1 Glaser, 2 Schuhmacher, 3 Schneider,

2 Weißbinder und Lackierer, 1 Stoffware, 4 Kaufleute, Schreiber, landwirtschaftlicher Arbeiter und Knechte, Tagelöhner, Kellner, Hausburschen, Büro-, Büro- und Laufstauren.

Lehrlinge: 1 Schlosserlehrling, 1 Glaselehrling.

Es kann zu vermieten:

1 Wohnung von 7 Zimmern event. mit Bansarde, 1 Wohnung von 5 Zimmern und 1 Waschräumchen, 1 Wohnung von 4-5 Zimmern, 2 Wohnungen von 4 Zimmern, 1 Wohnung von 4-5 Zimmern, 3 Wohnungen von 3 Zimmern, 4 Wohnungen von 2 Zimmern, 1 Wohnung von 1-2 Zimmern, 1 Lager- oder Fabrikraum, 8 möblierte Zimmer, davon 2 nebeneinanderliegende.

Zu mieten geküßt:

18 Wohnungen von 2-7 Zimmern.

Geländeverpachtung.

Montag, den 9. November werden nachfolgende Höldische Grundstücke an Ort und Stelle meistbietend verpachtet: vormittags 9 Uhr beginnend mit Bahnunterkunft auf der Kaiserstraße an der Kreuzung mit der Wolfstraße.

34 Triebwiel an der Mittelstraße.

24 Triebwiel an der Bahnstraße.

1 Grundstück an der westlichen Klinikkirche.

10 Grundstücke auf der Klinikkirche.

1 eingefriedigter Garten auf dem Domhof.

3 Grundstücke auf der Höhe hinter der Pulverkammer.

1 Acre am Bismarck-Weg an der Rath.

Gießen, den 21. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister:

A. L. Grünwald.

Bekanntmachung.

Die Zinsen der Friedrich Heuer von Rothenbergschen Sitzung mit 67,20 Pf. sind am 21. Dezember 1914 an solche evangelische, würdige Stadtkirchen zu verteilen, die selbst und deren Eltern und Großeltern in Gießen geboren sind und daß Bürgerrecht besitzen oder besaßen.

Meldungen nimmt das Städtische Armenamt, Alterweg 9, bis 10. November 1914 entgegen.

Gießen, den 29. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister.

(Armenverwaltung)

res. Keller.

Wochenmarktpreise in Gießen

am 31. Oktober 1914

Butter	per Pf. 1,10—1,20	Wl. 1 Schweinefleisch vor Pf. 70—90	Wl. 1 Hammelfleisch vor Pf. 70—90	Wl. 1
Milch	liter 22 Pf.	Stück 10—11 Pf.	Kartoffeln p. Kälfle 5,50—6,50	Wl.
Hühnerlei		Stück 1—2 Pf.	Kartoffeln 2 Pf.	Wl.
Gänselei		Stück 6—8 Pf.	Kartoffeln 10—12 Pf.	Wl.
Kote		Stück 6—8 Pf.	Kartoffeln vor Pf. 15—30	Wl.
Ährenmatte	2 Pf.	Stück 5—6 Pf.	Kartoffeln vor Pf. 15—30	Wl.
Lauden	per Pf. 0,80—1,20	Wl.	Kartoffeln 15—20	Wl.
Hühner	per Stück 1,20—1,50	Wl.	Kartoffeln 15—20	Wl.
Öl	per Stück 1,50—2,80	Wl.	Kartoffeln 15—20	Wl.
Blumensohl	per Pf. 0,70—0,75	Wl.	Kartoffeln 15—20	Wl.
Öchsenfleisch	per Pf. 0,80—0,92	Wl.	Kartoffeln 15—20	Wl.
Rehstielchen	per Pf. 70—75	Wl.	Kartoffeln 15—20	Wl.
Kalbsfleisch	per Pf. 80—84	Wl.	Kartoffeln 100 Stück 40—45	Wl.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bötters, Gießen.

Verlag von Krumb & Co., Gießen.

Druck: Verlag Oestenbacher Abendblatt, G. m. b. H. Oestenbach a. M.

Direkt:

5 vorschristmäßig bedruckte Feldpostbriefumschläge nebst Briefbogen sowie 5 Feldpostkarten.

Preis nur 10 Pfg.

Oberhess. Volkszeitung Gießen, Bahnhofstrasse 23.

Inhalt:

Feldbrief - Mappen.

Schaftstiel, Schnürstiel, Zugstiel, Gamaschen

in besten Qualitäten

W. Benner

Marktstrasse.

Wir haben für unsere Leser eine sehr exakt bearbeitete

Übersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas

in 8 Farben, Größe ca. 60x70 cm, herausgegeben, welche sämtliche Kriegsschauplätze mit ihren Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen, soweit sie von der Militärbehörde zu veröffentlichen gestattet sind, darstellt.

Preis nur 70 Pf.

Oberhessische Volkszeitung, Gießen
Bahnhofstrasse 23
Telephon Nr. 2008

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pf. für Porto

Ankauf von

Altisen, Unzen, Knoben,

Bayris, Kuyter, Melina, Blat.

Blau, Blei, bei

Louis Rothenberger

Neuenau 22.

Ein Einzelzimmer

eventuell mit Kabinett sofort

zu vermieten

Schiffserwerbe 2.

Stadt-Theater Gießen

Direktion: Hermann Steinmetz

Diestos, den 3. Nov. 1914.

abends 8 Uhr:

1. Dienstag - Abonn., Vorstellung.

Minna von Barnhelm.

Uspipiel in 5 Aufzügen

— von G. E. Lessing. —

Ende gegen 19 Uhr. Geb. Preis.